

BIBLIOGRAPHISCHES UND SACHLICHES ZU RABBI JONATHAN
EIBESCHÜTZ' HAGGADA-KOMMENTAR

I. Die Zahl der Haggadoth mit den Erklärungen von Jonathan Eibeschütz (1690-1764) ist niedrig. Yaari kennt bloß elf¹; nehmen wir die Haggada-Ausgabe von 1880, die ich besitze —worüber später ich ausführlicher berichte— noch hinzu, so ergibt sich immer nur eine Summe von zwölf Ausgaben. Wie niedrig das ist, ist ersichtlich aus dem Vergleich mit Haggada-erklärungen anderer berühmten rabbinischen und kabbalistischen Autoritäten: mit Jakob Emdens Erklärungen wurde die Haggada sechszwanzigmal, mit Jakob Dubno hundertmal, mit den Erklärungen des Vilna Gaons sechsdreissigmal abgedruckt. Es ist noch bemerkenswert, daß keine der Haggadoth mit den Erklärungen von Eibeschütz wurde in den Städten gedruckt, wo er tätig gewesen war: in Prag, in Mainz, in Altona-Hamburg. Noch weniger in jener für die hebräische Buchdruckerei so wichtigen Stadt, mit der er Krieg führte: Frankfurt am Main.

Die Zahl wird noch geringer, wenn wir in Betracht ziehen, daß von den elf von Yaari registrierten Haggadoth die eine ein sehr später Nachdruck ist (London 1958; Yaari Nr. 2702), und weitere vier Haggadoth ebenfalls in London, aus dort sich befindenden Manuskripten abgedruckt worden sind: im Jahre 1877 (Nr. 1115), in 1897 (Nr. 1534), in 1909 (Nr. 1762); die Ausgabe von 1928 scheint ein Neudruck dieser Version zu sein.

Es ist weiterhin auffallend, daß die erste Eibeschütz-Haggada erst siebenzig Jahre nach dem Ableben des Meisters abgedruckt wurde (Lemberg 1835). Als Ko-autor wird David Oppenheim erwähnt². Da kann kein Zweifel bestehen: erst siebenzig Jahre nach seinem Tode haben sich die theologischen Kontroversen um Eibeschütz —und

¹ Abraham YAARI, *Bibliography of the Passover Haggadah from the Earliest Printed Edition to 1960*. Jerusalem 1960.

² David OPPENHEIM, Oberrabbiner in Prag, Kabbalist mit sabbatianischen Sympathien. Der Sabbatianer Propagandist Chayon hat in seinem Haus Predigten gehalten, an denen auch der junge Eibeschütz sich beteiligte. Vgl. GRAETZ, *History of the Jews*. Philadelphia 1895, vol. V, 217.

seinen geheimen Sabbatianismus— soweit ausgespielt, daß die Möglichkeit sich eröffnet hat seine Kommentare abzdrukken. Diese Haggada-Ausgabe hat starke kabbalistische und chassidische Assoziationen. Ko-autor ist neben dem bereits erwähnten Oppenheim noch der berühmte Kabbalist, Jeschaja Hurwitz (Autor des *Schney Luchoth Ha-berith*). Das von Yaari beschriebene Exemplar befindet sich in der Büchersammlung von Rabbi Joseph Jizchak Schneerson, des vorigen Lubawitcher Rebbe in Brooklyn. Auch spätere Ausgaben haben bedeutende chassidische Assoziationen. Die Ausgabe von 1899, *Maamar Jehonathan*³ ist aus dem Manuskript des Kosnitzer Maggids gedruckt worden, der es —so die Tradition— eigenhändig abgeschoben hatte (Yaari Nr. 1568).

Es erhellt aus den angeführten bibliographischen Data, daß erstens: in Osteuropa, —wo sich ein Interesse für Eibeschütz bekundete— fast ein dreiviertel Jahrhundert vergehen mußte, bis die theologischen Probleme, die mit Eibeschütz' Namen verbunden waren (sein angeblicher Sabbatianismus) nicht mehr brennend waren. Zweitens: es waren vor allem die Chassidim, die die Gedanken Eibeschützens zu schätzen wußten.

II. Das Exemplar in meinem Beasitz⁴ ist mit dem Untertitel *Birkath Ha-Schir* versehen und wurde in 1880 in Warsau von Zalman Schreiber herausgegeben. *Jonathan*⁵ wird als beitragender Autor genannt neben dem Hauptautor: Arjeh Löb Zuenz, dem Bruder von Eibeschütz. Sowohl in dem Hauptkommentar —an dessen Vorbereitungen zu Publikation Eibeschütz teilgenommen hatte— wie in den Teilen, die ausdrücklich von Eibeschütz stammen, sind spezifisch kabbalistische Gedanken auffindbar. Wir wollen einige dieser Gedanken hier erwähnen.

Unzähligemal wird auf Isaac Lurja Aschkenasi (ARI) und seine mystischen Lehren hingewiesen. Das war auch zu erwarten: das Hauptthema der Pessach-Haggada ist ja die Erlösung und darüber kann man bei den Lurjanern viel lesen. Echt Lurjanisch ist folgendes: Der Kommentator macht eine wichtige Differentiation zwischen der momentanen Erlösung und der ewigen Erlösung (*geula nizchit*). Die

³ Israel aus Kosniencice (gestorben in 1815), Kabbalist und chassidischer Meister, Schüler des R. Lewi Jischak aus Berditschew.

⁴ Yaari kennt diese Ausgabe nicht.

⁵ Der Familienname Eibeschütz wird gar nicht erwähnt.

Befreiung aus Ägypten war nur eine zeitliche Befreiung, darum geschah es in Eile (*be-chippazon*). Und darum wurde sie durch Moses und nicht durch Gott selbst durchgeführt. Die Erlösung, die ewig dauern wird, wird aber von Gott selbst bewerkstelligt (42/b).

Bei der endgültigen Erlösung werden kosmische Veränderungen stattfinden: die heiligen Funken, die wegen der Ursünde zerstreut worden sind, werden zu ihrer ursprünglichen Stelle zurückkehren. Dann wird Gottes Göttlichkeit sich offenbaren und einen jeden ein volles Verständnis Gottes erfüllen (43/a).

In den Teilen, die von Eibeschütz selbst stammen, kommen wichtige kabbalistische Ideen und persönliche Sentimente zum Ausdruck. So die Lurjanische Idee von der Allebeseeltheit der Materie und des Materiellen: «Es ist bekannt, daß auf der Welt nichts gibt, was ohne Geist [*ruchanijuth*] wäre, d.h. ein Stück Himmels nicht enthalte, sogar das Gewächs und die Esswaaren. Der Mensch bekommt seine Nahrung durch sein Essen, weil die 'ruchanijuth', die sich in jenem Esswaare befindet, Leben gibt jener 'ruchanijuth', die im menschlichen Körper ist und so gesellt sich Gleiches zu Gleichen» (51/a).

Auch in seiner eigenen Angelegenheit spricht er manchmal in kabbalistischen Kategorien. Er mahnt seine Leser nicht gegeneinander zu kämpfen: «Ein jeder, der die Israeliten voneinander entfernt handelt so, als würde er die *Schechina* fernhalten. Deshalb sind die Zwistigkeiten Ausflüsse einer schlechten Moral: dadurch sind die Israeliten nicht miteinander verbunden. Ebenso schlimm ist die unbegründete Feindschaft und die Anklage gegen die Gerechten. Wenn die Leute Gerechte anklagen, dann sind sie mit Ihm nicht verbunden. Dadurch entfernen sie die *Schechina*...» (52/b). All dies ist natürlich autobiographisch zu verstehen.

Etwas häretisch kling folgende Feststellung über die Episode mit dem Goldenen Kalb: Es war der Satan, dessen Hand beim Aufstellen des Goldenen Kalbes operativ war. Durch Satans Manipulation ist in den Goldenen Kalb Lebendigkeit (*ruchanijuth*) eingegangen, und als die Israeliten das gesehen haben, haben sie angefangen Freudentanz zu tanzen (52/a).

Besonders interessant ist, was Eibeschütz über den Tod Moses schrieb —mitgeteilt aus seinen hinterlassenen Papieren: er polemisiert mit den Ideen der «Epikuräer», der Freidenker seiner Epoche. Diese Gruppe bezweifelte die Zuverlässigkeit der Berichte der Torah, besonders was die Torah darüber erzählt, daß Moses Gott von Angesicht

zu Angesicht sehen konnte. Wäre das wahr —argumentieren sie— dann müßte man annehmen, daß Moses in eine unerhörte Höhe der Geistigkeit sich erhob. Das ist aber unwahr: sonst müßte Moses nicht sterben, wie alle gewöhnlichen Menschenkinder, sondern hätte lebendig in den Himmel steigen können, wie Henoch und Elia. Eibeschütz antwortet: «Was sie sagen-ist lächerlich. Hätten sie recht, daß Moses nach seinem Belieben Unwahres in die Torah schrieb (über seine hohe Geistigkeit)— wer hat ihn gezwungen zu schreiben: Moses ist gestorben. Er hätte doch schreiben können, daß er im Himmel noch weiterlebt und dadurch könnte er seine frühere Berichte bekräftigen. Aber die Wahrheit ist mit Moses und nicht Gelogenes kam von ihm» (56/a).

GEORG NADOR
Academia Maimonideana. London